

GEERT LOVINK

DIGITALER NIHILISMUS

THESEN ZUR DUNKLEN SEITE
DER PLATTFORMEN

[transcript] Digitale Gesellschaft

Bevor wir uns jetzt kopfüber in Debatten über Alternativen und Strategien stürzen, hält es *Digitaler Nihilismus* für notwendig, dieses eher vage, undefinierte Gebiet der Entscheidungsmüdigkeit und Ego-Auszehrung zu erkunden. Diesmal gibt es keine Reiseberichte, keine verschwenderischen Berichte über Initiativen des Institute of Network Cultures wie Unlike Us, Video Vortex und MoneyLab. Der Markt erfordert, dass ich Online-Verzweigung in ihrer attraktivsten Form in den Blick nehme und präsentiere. In früheren Aufsätzen habe ich über nihilistisches Blogging und die Psychopathologie des Information Overload geschrieben. Dieses Buch nimmt die Fäden wieder auf und untersucht besonders das Zusammenspiel zwischen unseren seelischen Befindlichkeiten und der technischen Verfassung. Hier untersuche ich soziale Wirklichkeit aus mentalen Perspektiven wie Zerstreuung und Traurigkeit. Der Buchtitel kann gelesen werden als eine Triangulation aus »Addiction by Design«, der bekannten Studie von Natasha Dow Schüll über Las Vegas' Spielautomaten, »Distraction by Design« von James Williams und »Privacy by Design« von Ann Cavoukian.

Und nicht zuletzt, schauen wir uns den Begriff des »Design« im englischen Originaltitel an. Ist ein anderes Design möglich?²⁷ Es ist eine Sache, die managementgeleitete »Malen nach Zahlen«-Innovation des »Design Thinking« zu dekonstruieren. Welche Rolle kann Design (und Ästhetik im Allgemeinen) noch spielen, um die aktuelle Stagnation zu überwinden? Ein möglicher Weg wäre, real existierende Designkulturen kritisch einzuschätzen, bevor wir uns in die Bevorzugung eines radikalen Designkonzepts stürzen.

Wir können nicht einfach ein Leben leben, wir sind dazu verdammt, es zu designen. Benetton's farbenfrohe Fotografien der globalen Misere aus den 1990er Jahren wurden unsere tägliche Wirklichkeit. Slums werden von Designerkleidung und -schuhen überflutet. »Versace-Flüchtlinge« sind keine Seltenheit mehr. Neid und Wettbewerb haben uns in Subjekte einer ästhetischen Verschwörung verwandelt, der man nicht entkommen kann. Die Programmatik McLuhans »Lasst uns

27 »Is another design possible?« Titel der Doktorarbeit von Maja van der Velden, Universität Bergen, 2009 (www.globalagenda.org/).

Abfallhalden verschönern« ist heute globale Wirklichkeit. Die Zeiten sind vorbei, in denen man annahm, dass das Bauhaus-Design die Alltagsrealität der Arbeiterklasse verbessern würde. Wir sind weit von Design in unterstützender Funktion entfernt. Design ist nicht länger eine pädagogische Disziplin, darauf gerichtet, den Geschmack der »Normalos« anzuheben, um ihrem Alltagsleben Sinn und Zweck zu geben. Wir streben nach dem Lifestyle der Reichen und Berühmten. Das Gewöhnliche reicht nicht mehr, das Mantra ist weiter und nach oben. Wir, die 99 %, beanspruchen den exklusiven Lebensstil der 1 %. Das ist das Ziel von Planet H&M.

Ebenso wie zerrissen und gebleicht produzierte Jeans sind all unsere ersehnten Konsumgüter bereits gebraucht, angefasst, verändert, gemischt, geliked und geteilt, bevor wir sie kaufen. Wir sind vorkonsumiert. Mit dem radikalen Vertrieb von funky Lifestyles geht der Verlust der Semiologie einher. Es gibt keine Kontrolle über Bedeutung mehr. Brands können alles Mögliche für unterschiedliche Leute bedeuten. Das ist die Prekarisierung des Zeichens.

Unsere wundervolle Unordnung ist kein Zufall und kein tragisches Zeichen von nie endendem Verfall mehr, sondern ein integraler Teil des allgemeinen Layouts. Die heutige Designkultur ist Ausdruck unseres stark prototypischen Lebens. Wir sind die Erlebnis-Junkies, wir möchten auch noch den letzten Genuss des Lebens herauspressen, um alles auszuschöpfen. Und doch ist es bemerkenswert, wie wenig transformativen Fortschritt wir gemacht haben. Wir wollen so viel und machen so wenig. Unser prekärer Zustand ist dauerhaft geworden.

Wenn wir uns die »Sci-Fi-Prekarisierung« vor Augen halten – jene merkwürdige zukünftige Techno-Realität – kommen als erste Assoziation die konformistischen 1950er Jahre in den Sinn. Sicher, wir wünschten, in einem *Blade Runner*-Film zu leben, doch unsere Wirklichkeit ähnelt eher einem Roman von Victor Hugo oder einem Douglas Sirk-Film, in dem das Hyperreale die Herrschaft übernimmt. Langeweile, Ängste und Verzweiflung sind der traurige Standard. Das ist »real existierende Prekarisierung«, vergleichbar mit dem »real existierenden Sozialismus« am Ende des Kalten Krieges. Beiläufige Prekarisierung, wo immer man hinschaut. Der Terror der Bequemlichkeit treibt uns in den

Wahnsinn. Die Plattitüde all dessen wird kontrastiert und beschleunigt durch den gelegentlich modernistischen IKEA-Stil, der uns, theoretisch jedenfalls, aufmuntern sollte, aber letztlich nur eine innere Revolte gegen diese angefertigte Realität provoziert. Was macht man mit Arbeitern, die außer ihren Ray-Ban-Sonnenbrillen nichts zu verlieren haben? Wir können nicht auf Godot warten, nicht einmal für den Bruchteil einer Sekunde. Egal wie verzweifelt die Situation, ein Aufstand wird nicht stattfinden. Bestenfalls besuchen wir ein Festival, erweitern Geist und Körper – und sinken dann ins Leere zurück.

Sobald die Stille abgeklungen ist, treten wir aus unseren arty-geeky-akademischen Echo Chambers. Die aktuelle politische Lage erfordert, dass wir von »techno-solutionist«-Vorschlägen Abstand nehmen und stattdessen diese angeblich engen »Internetfragen« in größere Kontexte migrieren, z.B. Prekarisierung, postkoloniale Technologiepolitik, Geschlechterfragen, Klimawandel oder alternativen Urbanismus. Trotz allem Potential für Fatalismus und Introspektion sollten wir uns an Mark Fishers Slogan halten: »Pessimismus im Gefühl, Optimismus im Handeln.«²⁸ Als Hommage an diesen Anspruch schließt meine Untersuchung der kritischen Internetkulturen mit einem Beitrag zur »Commons-Debatte«. Wie Noam Chomsky sagte: »Es gibt eine Menge, was wir tun können, um den Verlauf der Geschichte hin zu Gerechtigkeit zu lenken, um einen Ausdruck zu verwenden, den Martin Luther King berühmt machte. Der einfache Weg ist, der Verzweiflung zu erliegen, und dafür zu sorgen, dass das Schlimmste passieren wird. Der vernünftige und mutige Weg ist, sich denjenigen anzuschließen, die für eine bessere Welt arbeiten, und die reichlichen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten zu nutzen.«²⁹

28 Mark Fisher, »Optimism of the Act«, www.k-punk.org/optimism-of-the-act

29 »The growth of right-wing forces is ominous«, Interview mit Noam Chomsky, 22. Juni 2018, <https://www.frontline.in/politics/the-growth-of-rightwing-forces-is-ominous/article10108703.ece>

Kapitel 1: Die Überwindung des desillusionierten Internets

Brandslogan: Properly Distracted, Totally Extracted™ – »Künstliche Intelligenz ist nicht die Antwort auf organisierte Dummheit.« Johan Sjerpstra – »Bitte senden Sie mir keine Email, außer Sie bezahlen dafür.« Molly Soda – »Der Spätkapitalismus ist wie dein Liebesleben: durch einen Instagram-Filter betrachtet, sieht er sehr viel weniger trostlos aus.« Laurie Penny – »Fragt ihr euch, wie viele Leute, die die Überzeugung der Notwendigkeit freier Meinungsäußerung und einer rationalen Debatte darüber vertreten, Trolls blockiert und still gestellt haben?« Nick Srnicek – »Das Postfaktische ist für den digitalen Kapitalismus, was Umweltverschmutzung für den fossilen Kapitalismus ist – ein Nebenprodukt des Betriebs.« Evgeny Morozov – »Ich habe die Troll-Armee gesehen und wir sind sie selbst.« Erin Gün Sifer

Die Entzauberung des Internets ist eine Tatsache.¹ Die Aufklärung bringt uns keine Befreiung, sondern Depression. Die fantastische Aura, die unsere geliebten Apps, Blogs und Sozialen Medien einst umgab, ist verblasst. Swipen, Sharen und Liken fühlen sich an wie seelenlose Routinen, leere Gesten. Wir haben damit begonnen, uns zu entfremden und entfollowen, doch wir können es uns nicht leisten, unsere Accounts zu löschen, weil dies sozialem Selbstmord gleichkäme.

¹ Eine frühere Version dieses Kapitel wurde im Juni 2017 im *e-flux journal* #83 publiziert: <https://www.flux.com/journal/83/141287/overcoming-internet-disillusionment-on-the-principles-of-meme-design/>. Der Teil zum Meme-Design ist ins Kapitel 8 verschoben.

Wenn »Wahrheit ist, was am häufigsten aufgerufen wird«, wie Evgeny Morozov feststellt, dann ist ein allgemeiner Click-Streik die einzig verbleibende Option. Da dies nicht passiert, fühlen wir uns gefangen und trösten uns mit Memen.

Slavoj Žižek zufolge hat der Multi-Wahrheiten-Ansatz der Identitätspolitik eine Kultur des Relativismus hervorgebracht.² Lippmanns und Chomskys »Konsensfabrik« ist zum Stillstand gekommen. Wie Žižek in einem Interview mit einem britischen Fernsehsender erklärt, ist das Big Other verschwunden.³ Es gibt keinen BBC World Service mehr, die gemäßigte Radiostimme, die uns damals ausgeglichene Meinungen und verlässliche Informationen bot. Jede Information trägt den Verdacht des Selbstmarketing in sich, angefertigt von Public-Relations-Managern und Meinungsmachern – und von uns Nutzern selbst (wir sind unsere eigenen Marketing-Praktikanten). Was kollabiert, ist die Vorstellung von einem besseren Leben. Diejenigen, die protestieren, sind nicht die »Verdammten dieser Erde«, die rebellieren, weil sie nichts zu verlieren haben, sondern die stagnierende Mittelschicht und die »Young Urban Professionals«, die permanenter Prekarisierung gegenüberstehen.

Massenkonformität hat sich nicht ausgezahlt. Wenn die Liebesbeziehung mit der App vorbei ist und die Abhängigkeit sich zeigt, dreht sich die Stimmung zu Abscheu und die Gedanken richten sich darauf, den kalten Entzug zu beenden. Was kommt nach dem exorbitanten Nachteil? Auf Hybris folgt Schuld, Scham und Reue. Die Frage

2 Der Designer und Forscher Silvio Lorusso (<http://silviolorusso.com/>), der wertvolle Kommentare zu diesem Aufsatz lieferte, bemerkte, dass ein ähnlicher Relativismus die visuelle Kultur übernommen habe. Dies könnte der Grund dafür sein, warum geschulte professionelle Grafikdesigner am wenigsten dafür ausgerüstet sind, effektive Meme hervor zu bringen. Umgekehrt werden Meme oft mit der Untergrund-Amateurlkultur assoziiert. Die Kreation von Memen wird daher oft als ein mysteriöser Prozess beschrieben, zum Beispiel im Dokumentarfilm *Techno Vicking* über »das erste Mem« (ausführlich in Kapitel 9 behandelt).

3 Slavoj Žižek zu Trump, Brexit und Fake News, Channel 4 News, 13. Februar 2017. <https://www.youtube.com/watch?v=ByKXclPi7MI>